Nr. 245.

Vierteljährlich in der Geschäftsstelle u. an allen Postanstalten 1,20 M., bei täglicher Zustellung in Bielefeld 1,40 M., durch Briefträger 1,62 M.

Postzeitungsliste Nr. 5981.

Neue Westfälische Volks-Zeitung

Bielefeld

Freitag, 18. Oktober 1907.

31. Jahrgang

Anzeigengebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf.

Erscheint sechsmal wöchentlich.

Geschäftsstelle Ritterstr. 43. Fernsprecher Nr. 15.

Historischer Kalender.

18. Oktober: Prinz Eugen, geb. 1663. — Schlacht bei Leipzig, entscheidender Tag, 1813 — Em. Geibel, Dichter, geb 1815. — Friedrich III, deutscher Kaiser und König von Preußen, geb. 1831. — Professor der Theologie D. Hermann Cremer-Greifswald, in Unna geb. 1834. — Lord Palmerston, englischer Premierminister, gest. 1865. — Herzog Wilhelm von Braunschweig, gest. 1884. — Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals und Eröffnung des Kaiser Friedrich-Museums in Berlin, 1904.

Der Zug zur Stadt.

Immer lauter wird die Klage über mangelnde Arbeitskräfte auf dem platten Lande. Der landwirtschaftliche Betrieb kann seinen Bedarf nur mit Mühe decken, und wenn er nicht für den Sommer und Herbst zu fremden, meist polnischen Arbeitern seine Zuflucht nehmen könnte, dann wäre der Notstand bereits gekommen, der für die Zukunft befürchtet wird.

Diese Erscheinung erklärt sich zum großen Teil daraus, daß in neuerer Zeit alles vom Lande nach der Stadt drängt und dort ein Unterkommen sucht. Weshalb die Stadt eine so große Anziehungskraft auf die Leute ausübt, ist leicht zu begreifen. Dem Landbewohner imponiert das städtische Wesen ungemein, das ihm in Haltung und Kleidung, Sprache und Manieren entgegentritt, und das er ohne weiteres als das Zeichen einer größeren Intelligenz und Bildung ansieht. Es liegt für ihn kein geringer Reiz in dem Gedanken, auch ein Glied dieser bevorzugten Gesellschaft zu sein. Zudem lockt ihn der bessere Verdienst in der Stadt, der in Wirklichkeit nur ein scheinbarer ist, weil dort ausschließlich mit klingender Münze bezahlt wird, während auf dem Lande die so häufig unterschätzten Naturalbezüge einen Teil des Lohnes ausmachen. Auch die größere Abwechslung, die man vom Stadtleben sich verspricht, lockt die jungen Leute, wie sie auch das Beispiel zur Nachahmung reizt. Ganz besonders ist es die Großstadt, die eine magnetische Kraft auf die jungen Gemüter ausübt; dort vermutet man vor allem goldene Berge und läßt sich nichts träumen von dem vielen Elend, das die Großstadt in sich birgt.

Es ist festgestellt, daß es in Berlin weit über 100 000 Schlafstelleninhaber gibt, die überhaupt keine Wohnung haben, sondern nur eine Schlafstelle, die ihnen bei einer fremden Familie gegen Entschädigung gewährt wird. Man muß aber diese Schlafstellen kennen: enge, licht- und luftlose, dumpfige, oft im Keller gelegene Räume sind es, die dazu eingerichtet werden; und daß sie möglichst zahlreich belegt werden, das liegt zu sehr im Vorteil derer, die sich mit diesem nicht eben angenehmen Erwerbszweige befassen, als daß es nicht der Fall sein sollte. Große Ansprüche können auch nicht erhoben werden, da für eine Schlafstelle mit Einschluß des Bettes nur 6 bis 8 Mark bezahlt werden. Das dieses Schlafen in unzureichenden Räumen, namentlich wenn es noch an der nötigen Reinlichkeit fehlt, der Gesundheit schädlich ist, ja, daß diese Schlafstellen nicht selten die Herde ansteckender Krankheiten sind, liegt auf der Hand.

Noch größer aber ist die sittliche Gefahr. Denn wie bringen die jungen Leute, die kein eigenes Heim haben, in dem sie in den Arbeitspausen einmal ruhen und rasten können, die Feierstunden zu, die der Tag besonders der Sonn- und Feiertag, ihnen bietet? Der Mangel eines Obdachs zwingt sie, die Zeit auf der Straße oder in den Wirtshäusern zuzubringen, wo sie mit ihren Leidensgenossen zusammentreffen und nur zu leicht in leichtsinniges Leben hineingeraten. Denn das ist das Schlimme, daß die jungen Leute in der Fremde meist niemanden zur Seite haben, der sie zur rechten Zeit warnen kann, daß sie unberaten den Versuchungen der, namentlich der Großstadt, ausgesetzt sind. Es kann daher nicht ernstlich genug vor dem Drängen in die großen Städte gewarnt werden; die wenigsten finden dort, was sie zu finden hofften, und ihrer viele leiden äußerlich und innerlich Schiffbruch, wie die vielen verkommenen Existizen in den Großstädten beweisen.

Von der Haager Friedens-Konferenz.

In der Plenarsitzung am 16. September hielt der deutsche Bevollmächtigte Freiherr v. Marschall eine bemerkenswerte Rede. Er wolle eine ihm von seinen Gefühlen auferlegte Pflicht erfüllen, die nämlich, vor der gesamten Konferenz Herrn Bourgeois, dem ersten Delegierten Frankreichs, seinen ausgezeichneten Herzens- und Geisteseigenschaften, seinem edlen Eifer für eine große Sache und seiner hohen Kompetenz und vollendeten Unparteilichkeit und Loyalität seine Huldigung darzubringen. Wenn sich die Vertreter der ganzen Welt vereinigen, um die größten Fragen der Menschheit und Zivilisation zu erörtern, so schließt die Gemeinsamkeit der Ideen über das zu erreichende Ziel nicht eine Verschiedenheit der Meinungen über Mittel und Wege aus. Das ist unvermeidlich, sogar nützlich, vorausgesetzt, daß die trennenden Momente in zweiter Linie bleiben. In dieser Hinsicht war die erste Kommission vor jeder Gefahr gesichert, dank ihrem Präsidenten, der selbst inmitten lebhaftester Verhandlungen die Geister zu großen und alle einigenden Ideen zurückzuführen wußte. Herr Bourgeois hat kürzlich, um sich Lobeserhebungen zu entziehen, gesagt: „Der Präsident ist soviel wert, wie die von ihm präsidierte Versammlung, das will sagen, daß der Geist der Versammlung den Präsidenten und dessen Handlungen beeinflussen.“ In dieser Beziehung, fuhr Frhr. v. Marschall fort, muß ich eine Reserve erheben. (Heiterkeit.) In der ersten Kommission war es der Präsident, welcher seinen Geist auf die Versammlung übertrug und zeigte, wie unermeßlich da die Macht des Präsidenten ist, wenn sie sich in Händen wie die seinigen befindet. Ich teile vollständig die jüngst von Herrn Bourgeois geäußerte Anschauung, daß wir die Konferenz mit dem Bewußtsein verlassen werden, zu Nutz und Frommen der Menschheit gearbeitet und die Sache des obligatorischen Schiedsgerichts einen beträchtlichen Schritt vorwärts gebracht zu haben, und deshalb ist es mir ein Herzensbedürfnis, dem ersten Delegierten der französischen Republik meine tiefe Dankbarkeit und meine aufrichtigsten Sympathien auszudrücken. (Stürm., langanhaltender Beifall.)

Die Unterzeichnung der Schlußakte soll am Freitag oder Sonnabend erfolgen.

Die Wahlen zur dritten Duma.

Die bisher erfolgten Vorwahlen zur dritten Duma ergaben bis zum 8. Oktober 885 Wahlmänner, die der linken Gruppe, von den Sozialrevolutionären bis zu den Kadetten, 1844, die der rechten angehören, wobei wir allerdings voraussetzen, daß der offiziöse Telegraph diesmal gewissenhafter berichtet, als zur Zeit der Wahlen für die zweite Duma. Ist das der Fall, so ist es wohl möglich, daß sich die neue Versammlung als arbeitsfähig erweist. Auch scheinen nach einer Erklärung Miljukows die Kadetten von den offenkundigen Revolutionären abschwenken zu wollen. Professor Schiemann will es ihnen mit Recht erst dann glauben, wenn sie sich in der Duma bereit finden, den politischen Mord rückhaltlos zu verurteilen, was sie zweimal zu tun sich weigerten. Höchst bedenklich, schreibt Prof. Schiemann weiter, wäre auch ein Ueberwiegen der äußersten Rechten. Sie ist unduldsam, gewaltsam, unterständig. Aber wir glauben, daß die besonnenen Elemente, die Fortschritt ohne Umsturz vertreten, mehr und nachdrücklicher zu Worte kommen werden, als es in den beiden ersten Dumas geschah. Sollte auch dieser dritte Versuch des Zaren, die Verheißungen vom 17./30. Oktober zu verwirklichen, an Radikalismus und Unvernunft scheitern, so könnte damit leicht der Gedanke der Wahlvertretung auf der Basis des allgemeinen Wahlrechts zu Fall kommen. Zu einem Abschluß ist die russische Revolution noch keineswegs gekommen; Morde, Raubanfälle, Brandstiftungen, Bombenattentate dauern fort. Auch die revolutionären Organisationen bestehen noch und ihre Proklamationen predigen nach wie vor von dem völligen Umsturz. Nichts wäre gefährlicher, als wenn die jetzt noch ziemlich straff angezogenen Zügel plötzlich nachgelassen würden. Alle Erscheinungen der schlimmsten Revolutionstage würden sich wiederholen.

Politische Nachrichten.

Aus dem deutschen Reiche.

Berlin, 17. Oktober.

Die kaiserliche Familie siedelte nachmittags nach dem Königlichen Schloß in Berlin über. Prinz Oskar verblieb im Schloß Bellevue. Der Prinz ist an Windpocken leicht erkrankt. Seine Herstellung wird in wenigen Tagen erwartet. Der Kaiser traf heute vormittag, von Hubertusstock kommend, im Automobil auf Schloß Bellevue ein, wo die Prüfung des Prinzen Joachim anläßlich seiner für morgen bevorstehenden Einsegnung stattfand.

Die Broschüre Liebknechts ist dem Kaiser schon vor längerer Zeit vorgelegt worden. Dem Hochverratsprozeß gegen Liebknecht brachte der Kaiser großes Interesse entgegen. Während der Verhandlung wurde ihm wiederholt telegraphische Mitteilungen gegeben und jetzt wurde ihm ein ausführlicher schriftlicher Bericht übermittelt.

Für die Einführung des Kronprinzen in den Verwaltungsdienst wurde, wie verlautet, im Ministerium des Innern ein besonderes Dezernat eingerichtet, das dem Geh. Oberregierungsrat v. Falkenhayn untersteht.

Die ‚Kreuzztg.‘ meldet: Dem Vernehmen nach wies der evangelische Oberkirchenrat die Konsistorien an, in den Kirchen ihres Aufsichtsbezirkes eine kirchliche Fürbitte im nächsten Hauptgottesdienst für die glückliche Entbindung der Kronprinzessin abhalten zu lassen.

Prinz Heinrich von Preußen ist am Dienstag in Innsbruck eingetroffen und hat sich am Mittwoch mit dem Schloßbesitzer Nißl auf die Gemsjagd im Solsteingebiete begeben.

Zu der Frage des Steuerprivilegs der Staatsbeamten, die angeblich so geregelt werden soll, daß den Gemeinden die infolge des Privilegs ihnen entgehende Steuersumme aus Staatsmitteln ersetzt wird, melden jetzt verschiedene Blätter, das bisher nur vertrauliche Beratungen über die Angelegenheit stattgefunden haben. Zu der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs sei es noch nicht gekommen.

Dem Bundesrat ist nunmehr, wie dem ‚L.-L.‘ gemeldet wird, auch der Entwurf über die anderweite Regelung der Haftung des Tierhalters für den von seinen Tieren angerichteten Schaden, und zwar in unveränderter Fassung, wieder zugegangen.

Wie der deutsche Konsul in Vlissingen mitteilt, wird das deutsche Kaiserpaar am 8. November von Brunsbüttel aus nach England abreisen. Wenn aber das Wetter stürmisch sein sollte, wird die „Hohenzollern“ nach Vlissingen kommen. Von dort wird sich dann das deutsche Kaiserpaar am 10. November nach Port Viktoria einschiffen. Das deutsche Kaiserpaar wird, wenn es von England in Vlissingen eintrifft, dort von der Königin und dem Prinzen Heinrich der Niederlande begrüßt werden. In dem königlichen Sonderzug werden sich dann die Fürstlichkeiten nach dem Haag begeben.

Der ‚Vorwärts‘ übernimmt die Meldung des Chicagoer ‚Daily Socialist‘ wonach der Abgeordnete Bebel die ihm in Stuttgart mündlich unterbreitete Einladung der amerikanischen Sozialdemokraten angenommen hat, nach den Vereinigten Staaten zu kommen. Bebel wird sich in der Tat im Frühjahr nächsten Jahres dorthin begeben und etwa 6—7 Versammlungen abhalten, vorausgesetzt, daß ihn nicht wichtige Umstände an der Reise hindern.

Dresden, 17. Oktbr. Der sächsische Landtag wurde mit einer Thronrede des Königs eröffnet. — Der Dresdener Hof hat die Forderungen der Frau Toselli rund abgelehnt und die Zivilklage auf Herausgabe der kleinen Prinzessin durch den deutschen Konsul in Florenz eingeleitet.

Aus dem Auslande.

Wien, 16. Okt. Im Abgeordnetenhaus erklärte bei Einbringung der Ausgleichsvorlagen der Ministerpräsident Freiherr v. Beck, die Regierung hoffe, die wertvollen Bausteine der früheren Vereinbarung zu einem dauerhaften Werk zusammengefügt zu haben. Der Ausgleich halte die volle Freiheit des wirtschaftlichen Verkehrs und das System des engen zoll- und handelspolitischen Zusammenschlusses wie bisher aufrecht. Ein für beide Staaten analoger Zolltarif bildete die Grundlage für die gemeinsame Führung der Handelsvertrags-Verhandlungen mit dem Auslande. Bezüglich der Eisenbahnpolitik habe sich Oesterreich die volle Aktionsfreiheit vorbehalten. Von der Einrichtung eines Schiedsgerichtes sei eine gedeihliche Entwicklung der ökonomischen und politischen Beziehungen beider Länder zu erwarten. Erfreulicher Weise sei in der Frage des ungarischen Staatsschuldenblocks ein völliges Einvernehmen erzielt worden. Den schlimmsten Punkt des Ausgleiches bildete die Bankfrage. Die Gemeinsamkeit der Notenbank sei in erster Linie im ungarischen Interesse. Endgiltig konnte die Bankfrage nicht gelöst werden, doch waren beide Regierungen darin einig, daß es mit Rücksicht auf die Finanzlage im Interesse beider Staaten liege, mit der Österreichisch Ungarischen Bank wegen Verlängerung ihres Privilegiums in Verhandlungen zu treten. Im Falle der Verlängerung würde auch der Münzwährungsvertrag aufrecht zu erhalten sein. Falls beide Parlamente nicht zu einem Uebereinkommensbeschluß bezüglich der Quotenfrage gelangen sollten, würden die Regierungen eine gesetzliche Neuregelung so anstreben, daß eine zweiprozentige Erhöhung der ungarischen Quote vorgeschlagen werde. So eröffne sich eine Aussicht auf die richtige Abmessung der Quotenverhältnisse. Der vorliegende Ausgleich entspreche nicht vollkommen den Wünschen Oesterreichs, er sei durch die wirtschaftlichen Kräfteverhältnisse gegeben und bezüglich der Opfer und Vorteile für beide Staaten gleich und recht.

Wien, 17. Oktbr. Das tägliche Fieber des Kaisers steigt bis auf 38 Grad. Die Entzündung ist noch auf die Bronchien und Lungenspitzen beschränkt, doch stört heftiger Hustenreiz die Nachtruhe des Kaisers, dessen subjektives Befinden durch Fieber und schlaflose Nächte sehr beeinträchtigt wird. Personen seiner Umgebung versichern, der Kaiser sehe angegriffen aus und klage über Müdigkeit und Abspannung. Der heutige Tag verlief wieder ungünstiger, der Husten trat wieder stärker auf, vermutlich, weil der Kaiser bei dem gestrigen Besuche

der Erzherzogin Marie Valerie mit Sprechen sich sehr anstrengte.

Budapest, 16. Okt. Die Ausgleichsrede Wekerles fand im Abgeordnetenhause nur eine kühle Aufnahme. Aus der Unabhängigkeitspartei wurde bei der Ankündigung der Quoten-Erhöhung sogar offener Widerspruch laut.

Paris, 17. Okt. Alle Blätter verzeichnen mit Befriedigung die Weigerung des Berliner Auswärtigen Amtes, Muley Hafids Sendlinge zu empfangen. Sie sehen darin einen Beweis freundlicher Gesinnung Deutschlands.

Marokko. Der Korrespondent der ‚Köln. Ztg.' in Rabat berichtet über die Stimmung im marokkanischen Volke, daß alles von Zorn und Unwillen erfüllt sei gegen die Minister, die nur aus schnödem Eigennutz gehandelt, den Sultan über die wahre Lage getäuscht und nur an sich und ihre Taschen gedacht haben. Der Sultan sei sehr betrübt über die gegenwärtigen Zustände, und scheine selbst seinem Bruder und seinem Volke eine gewisse Berechtigung zu der Unzufriedenheit zuzugestehen. Die einzig zweckdienliche Lösung sei eine Verständigung mit Muley Hafid, die letzterer gegen vernünftige Garantien annehmen dürfte. In solchem Falle würde die Mehrzahl der jetzigen Minister abzudanken haben, Muley Hafid würde im Süden als Vertreter des Sultans bleiben, jedoch mit erweiterter Machtbefugnis und als erster anerkannter Ratgeber des Sultans. Das sei der Plan, den hochangesehene Mauren zur Verwirklichung empfehlen.

Marrakesch, 17. Oktober. Aus dem Tafilelt und anderen Oasen des Südens kommen hier Tausende von Kriegern an, um unter Muley Hafid in den heiligen Krieg zu ziehen.

New York, 17. Okt. Die ‚Sun' veröffentlicht eine drei Spalten lange Depesche aus Washington, welche das Thema behandelt, ob Roosevelt Vorbereitungen zu einem Kriege mit Japan treffe. Das Blatt behauptet, die ganze Kriegsflotte gehe nach den Philippinen, wohin bereits schwere Geschütze und Seeminen geschickt würden. Die Marinen Amerikas und Japans entwickeln eine fieberhafte Tätigkeit. Die ‚Sun' sagt: Präsident Roosevelt treffe gewissermaßen dieselben Maßregeln, wie er sie vor dem spanischen Kriege McKinley anriet. Indessen steht die ‚Sun' vereinzelt mit ihren Behauptungen.

Lokales und Provinzielles.

Bielefeld, 18. Oktober.

‡ (Die Stadtverordnetenwahl) ist für die dritte Abteilung auf den 12. und 13. November von 10—1½ und 4 bis 7 Uhr festgesetzt; für die zweite Abteilung auf den 14. November von 10—1 und 4—7 Uhr; für die erste Abteilung auf den 15. November von 11—1 Uhr vormittags.

‡ (Dem Verein für Heimatschutz und Denkmalpflege) in Minden-Ravensberg ist die Stadt Bielefeld mit einem Jahresbeitrag von 300 Mk. beigetreten.

‡ (Eine Polizeiwachtstube) wird im Hause Gütersloherstraße 29 eingerichtet.

‡ (Städtische Rechnungsergebnisse 1906.) Die Rechnung der Kasse der Kaiserin Auguste Viktoria-Schule für 1906 ist vom Magistrat geprüft worden und schließt mit einem Ueberschuß von Mk. 9981,71 ab, die Rechnung der Oberrealschule ergibt einen Ueberschuß von Mark 12 828,84. Die Schulneubaurechnung schließt mit einem Vorschuß von Mk. 34 344,44 ab, die Straßenneubaurechnung mit einem Vorschuß von Mk. 652 128,—; die Rechnung der städtischen Rieselfelder ergibt einen Vorschuß von Mk. 6 275,35.

(Besitzwechsel.) Die, Frau Witwe F. Niemann gehörige Besitzung, Geschäfts- und Wohnhaus mit Garten, Brackwede, Bielefelderstraße Nr. 99, ist durch Vermittlung des Bielefelder Immobilien- und Hypotheken-Bureaus Kuchans u. Schmelzer an Herrn Metzgermeister Wilhelm Brandt verkauft worden.

(Eine Volkssternwarte ist für Bielefeld geplant.) Dieselbe soll auf dem Kahlenberge errichtet werden. An den Magistrat ist bereits Anfangs August ein Gesuch dieserhalb abgegangen. Zahlreiche Bürger der Stadt haben sich schon jetzt bereit erklärt, die Ausführung des Projekts durch Beiträge zu unterstützen.

(Die Landtagsersatzwahl) findet Montag, den 21. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Saale des Wirtes August Brinkhoff in Bielefeld, Gütersloherstraße 53 statt. Die konservativen und christlich-sozialen Wahlmänner versammeln sich um 10 Uhr im Richterschen Gartenlokal (früher Radewacher), das ganz in der Nähe des Wahllokals gelegen ist, zur einer Vorbesprechung. **Kein konservativer Wahlmann darf bei der Wahlhandlung fehlen. Von einer Stimme kann die Entscheidung abhängen.** Die Wahllegitimation ist mitzubringen.

X (Unsere Jugend.) Das Wort „Jugend" gewinnt in unsern Tagen immer mehr an Bedeutung, tritt doch gerade mit diesem Wort mehr denn je ein Kampf vor unsere Seele, der nicht nur mit ganzem Ernst, sondern von einer Seite auch mit einer Erbitterung geführt wird, die uns die Größe des Kampfpreises wohl erkennen lehrt. In der Tat handelt es sich hier um einen hohen Preis, den Wert der Zukunft, sie im Blick auf Familie und Vaterland zu sichern, ist jedes „Deutschen" Bürgers Aufgabe. Zwei gewaltige Strömungen sind es, die sich der Jugend unseres Volkes bemächtigen möchten. Auf der einen Seite ist es der krasse Unglaube, der mit seiner nörgelnden Unzufriedenheit seine trügerischen Schalmeien der Jugend vorspielt und ihr ein Leben zügellosester Freiheit vorgaukelt, auf der andern Seite hinwiederum bemüht man sich ihr die Dinge im rechten Lichte der Wirklichkeit zu zeigen, zu zeigen, daß auf dem Boden des Unglaubens nur Lug und Trug gedeihen kann. Das beweisen uns die gewaltigen Zahlen, der vielen traurigen Opfer eines zügellosen Lebens, die in dem letzten Decennium in erschreckender Weise sich vermehrt haben. Nach den Statistischen Mitteilungen der neuesten Kriminalstatistik besteht der zehnte Teil der gesamten Verbrecherwelt aus jugendlichen Personen im Alter von 12—18 Jahren! Nimmt man nun zu dem allem noch die ungezählten Vergehen, welche dem Strafrichter entgehen, sei es wegen noch nicht erreichter Straffähigkeit, sei es, weil sie unentdeckt und unangezeigt bleiben, sei es auch aus noch anderen Gründen, Vergehen, über die es keine Statistik gibt, dann wird es auch dem blindesten Auge klar werden, daß wir es hier mit dem allertraurigsten Kapitel in der Geschichte des Elends zu tun haben und das Rettungsarbeit an der Jugend zu dem allernotwendigsten Dienst in unseren Tagen gehört — ein Dienst, der der Unterstützung aller von der Pestilenz einer modernen von Gott losgelösten Weltanschauung noch nicht angesteckten Kreise der menschlichen Gesellschaft wert und bedürftig ist. Wenn von nichts anderem, dann wird schon diesem schwarzen Nachtbilde des Elends die eiserne Notwendigkeit einer christlichen Jugendpflege diktiert, und es sollte jedem angesichts dieses großen Jammers sich die herzzerreißende Klage ins Gewissen mit flammenden Lettern schreiben: „Ich kann nicht sehen das Knaben sterben!" Und diese Klage sollte sich in den Tatruf wandeln: „Ich muß herbei zur Rettung!" Wer die Arbeit der christlichen Jugendpflege, wie sie auch in unserer Stadt nun schon seit Jahren von dem Christlichen Verein junger Männer und den Evang. Männer- und Jünglingsvereinen getrieben wird, unterstützt, der tut eine Tat — eine Gottestat — für die Zukunft unseres Volkes! Es sei darauf hingewiesen, daß am Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr im Christl. Verein junger Männer, Papenmarkt Nr. 2 ein Jugendfest stattfindet, zu dem Herr Bundessekretär Dröner aus Elberfeld die Festansprache übernommen hat. Jedermann ist herzlich eingeladen.

m (Betrug.) Bei der Ehefrau E K., hier, Teichstraße 6, erschien am Donnerstag, den 10. d. M. eine Mannsperson, die sich als Gerichtsschreiber Wilhelm Themeck bezeichnete und für den in Strafhaft in Herford befindlichen Kommis Z. die Sachen abholen wollte, die die K. noch als Pfand für 85 Mark rückständiges Kostgeld einbehalten hatten. Er gab ihr einen Wechsel über 100 Mark als Sicherheit für ihre Forderung an Z. und nahm verschiedene Anzüge, mehrere Westen, Wäsche pp. im Gesamtwerte von 300—400 Mark mit und versetzte sie größtenteils.

m. (Betrug.) Bei der Ww. K., Bürgerweg 45, mietete sich am 11. d. Mts. ein angeblicher Packmeister Richstein ein, der dort bis 16. d. Mts. wohnte und von der K. 20 Mk. lieh. Er hat sich mit dem Gelde heimlich entfernt. Die von ihm gemachten Angaben, er sei hier als Packmeister bei der Königl. Eisenbahn beschäftigt, stellten sich als falsch heraus. Anscheinend trägt R. die Packmeisteruniform unbefugter Weise.

m. (Gefunden.) 1 Herrenuhr mit mit Nickelkette, 1 Kneifer, 1 Bund Schlüssel, 2 Teile Häkelgarn.

m. (Zugelaufen.) Ein gelbbrauner Pinscher.

(Bei Fly und Slade.) Einen ganz merkwürdigen Wechsel der Stimmung hatten alle diejenigen durchzumachen, die am gestrigen Abend sich zu der Soiree des Künstlerpaares Fly und Slade im Saale der Eintracht eingefunden hatten. Eben noch hatte man, wie alle Tage, unsere alten, vertrauten Straßen passiert, und alltägliche Gedanken und Vorstellungen waren einem durch den Kopf gegangen, — und plötzlich befand man sich alsdann in einer Welt, zu der einem scheinbar alle Beziehungen fehlten. Eine Reise in das „Gebiet des Uebersinnlichen", in die „vierte Dimension" hinein hatte man angetreten, ein Gebiet, das immer wieder die Gelehrten mit brennendem Eifer und unzähligе Laien mit einer an Fanatismus grenzenden Leidenschaften zu erforschen bestrebt sind. Auch bei uns in Bielefeld hatte die gestrige Soiree des Künstlerpaars ein zahlreiches Publikum herbeigelegezogen. Vielleicht tat außer dem hochinteressanten Gegenstand auch der Name des Künstlerpaares Fly und Slade das seinige, denn dieselben haben vor Jahren hier schon mit ihren unerklärbaren Leistungen Aufsehen erregt. Herr und Frau Slade treten nicht im Namen der Wissenschaft auf und versuchen nicht zu erklären, was vielleicht doch nicht völlig zu erklären ist — sie wollen uns vielmehr einen rein unterhaltenden Einblick in die Welt des „Uebersinnlichen und Geheimnisvollen" gewähren. Sie werfen uns die rätselhaftesten Dinge zu, Dinge, die man nicht glauben würde, wenn man sie nicht miterlebte, und sie überlassen es den Besuchern ihrer Soireen, sich je nach Veranlagung entweder die Köpfe darüber zu zerbrechen, wie dieses gemacht wird und wie jenes, oder die Segel von vornherein zu streichen und die Produktionen als Offenbarungen einer andern geheimnisvollen Welt hinzunehmen. Von irgend welcher Taschenspielerei oder oberflächlichen Täuschung des Publikums ist keine Rede in den Darbietungen des Künstlerpaares; das Publikum selbst übt die schärfste Kontrolle. Die Verblüffung, die jeder einzelnen Nummer auf den Fuß folgte, wich schließlich, je geheimnisvoller die Leistungen wurden, einer geradezu elektrisch gespannten Stimmung, und man kam endlich so in einen Zustand des Außergewöhnlichen hinein, daß man sich nicht gewundert hätte, wenn die Geister den Schauplatz ihrer Tätigkeit von der Bühne weg und mitten unter die Reihen der wie gebannt dasitzenden Zuschauer verlegt hätten. Leider sind die Reisedispositionen von Herrn Fly und Frau Slade so fest vorgezeichnet, daß dieselben nur 2 Vorstellungen in unserer Stadt geben können.

(Stadttheater.) „Das Erbe", Schauspiel von Felix Philippi ging Mittwoch erstmalig in Szene. Das Stück spielt in der Gegenwart auf den Larunschen Werken. Diese sind unter der umsichtigen und energischen Leitung des hervorragend tüchtigen Geh. Kommerzienrates Heinrich Sartorius, des Prokuristen der Firma E. M. Larun, ins Riesenhafte gewachsen. Eine englische Firma gelangt durch Verrat in den Besitz der Konstruktion eines Gewehrs der deutschen Firma und will eine Gewehrlieferung billiger übernehmen als diese. Als Verräter entlarvte schließlich Sartorius den Abteilungschef van der Matthiesen, den Günstling und künftigen Schwiegervater des Barons Karl von Larun. Sartorius, der schon dem Vater des jetzigen Besitzers treu diente, aber durch die Intriguen Matthiesens jetzt in Ungnade gefallen und entlassen worden ist, schlägt glänzende Anerbietungen von anderer Seite aus, weil er an dem Werke, das hauptsächlich durch seine 35jährige rastlose Tätigkeit entstanden ist, und das er auch als sein Erbe betrachtet, nicht zum Verräter werden will. Er soll nun Mitinhaber des Erbes werden, lehnt aber mit den besten Wünschen für das fernere Gedeihen desselben und für seinen jungen Herrn ab. — — Von allen Personen erregt der ehrenhafte, geniale und schaffensfreudige, aber auch starrköpfige Sartorius das höchste Interesse. Herr Karl Noack hat die Aufgabe, ihn auszustatten, sehr geschickt, mit Feuer und daher mit vollem Erfolge gelöst. Die Rolle der Ehefrau des Sartorius, Henriette, war bei Fräulein Rosa Woytasch in guten Händen. Außerdem seien noch hervorgehoben die Herren Hans Lützenkirchen (van der Matthiesen), Leopold Rosen (v. Küstner), Max Andreas (Baron Karl von Larun) und Kurt Felden (Lorinser.)

(Aus dem Theaterbureau) wird uns geschrieben: Sonnabend gelangt Heinrich Bautes seit langem nicht mehr gegebene historische Schauspiel „Graf Essex" zur nur einmaligen Aufführung. Die Vorstellung findet zu kleinen Preisen statt. Am Sonntag wird Shakespeares anerkannt bestes Lustspiel „Was ihr wollt" oder „Der Dreikönigsabend" mit der gesamten Musik zu „Rosamunde" von Franz Schubert, ausgeführt von dem bedeutend verstärkten städtischen Orchester, zum zweiten Male wiederholt, um auch einem größeren Publikum und den auswärtigen Theaterfreunden und Musikliebhabern Gelegenheit zu geben, dieses Meisterwerk und die reizende Musik Schuberts kennen zu lernen.

(Wochenspielplan des Stadttheaters.) Sonnabend, 19. Okt.: Kleine Preise. Nur einmalige Aufführung. „Graf Essex. Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Heinrich Laube. — Sonntag, 20. Okt., 7 Uhr: Zum zweiten Male: „Was ihr wollt" oder: „Der Dreikönigsabend". Lustspiel in 4 Akten von Shakespeare. — Montag, 21. Okt., 8 Uhr. Uraufführung. „Der Herr Graf." Eine lustige Komödie in 3 Akten von Gerda Hildebrandt Schneevoigt. — Dienstag, 22. Okt., 7½ Uhr: „Der Herr Graf." — Mittwoch, 23. Okt., 7½ Uhr: Erstes Gastspiel von Auguste Prasch-Grevenberg. Nur einmalige Aufführung. „Nora." Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen. — Donnerstag, 24. Okt., 7½ Uhr: Zweites und letztes Gastspiel von Auguste Prasch-Grevenberg. Erstes Auftreten von Direktor Norbert Berstl. „Ein Tropfen Gift" Schauspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal. — Sonnabend, 26. Okt., 7½ Uhr: Klassiker-Vorstellung zu kleinen Preisen. „Die Braut von Messina." Von Friedrich von Schiller.

Brackwede, 16. Oktober. (Betriebs-Unfall) Gestern nacht brach laut ‚Bielef. Volksztg.' auf der Glashütte „Teutoburg"

Von der Reise mitgebracht.

Erzählung von Fr. Carl.

20] [Nachdruck verboten.]

Annie setzte sich und saß wohl eine Viertelstunde in tiefes Nachdenken versunken da. Auf einmal sprang sie auf. „So muß es gehen," sagte sie hastig, „es heißt dann eben biegen oder brechen."

Dr. Reinhardt wollte gerade noch vor dem Essen einen Spaziergang machen, als der Kellner erschien und ihm meldete: „Eine Dame wünscht Sie zu sprechen." Eilig folgte er ihm und sah sich im Garten zu seinem großen Erstaunen Annie v. Arnstedt gegenüber. Etwas verlegen fragte er: „Haben gnädiges Fräulein einen Wunsch, einen Befehl für mich, oder kommen Sie gar in Fräulein v. Warnows Namen?"

Da Annie fürchtete, daß ihre Unterhaltung belauscht werden könnte, sprach sie französisch. Sie machte ohne viele Umschweife dem ganz hoffnungslos dreinschauenden Doktor Mitteilung von dem drohenden Unheil. „Nun kommt alles auf Sie an, mein Herr", sagte sie mit großer Bestimmtheit und sah ihn fest an.

„Ja, wieso?" fragte er aufgeregt, „ach gnädiges Fräulein, wenn Sie doch einen Rat wüßten und helfen konnten!"

„Das will ich gern. Also: lieben Sie Ilse auch von ganzem Herzen?"

Fast vorwurfsvoll klang die Antwort: „So können Sie noch fragen? Ich könnte alles für sie opfern und habe nur einen Wunsch, sie zu gewinnen und glücklich zu machen."

„Haben Sie Mut genug, sich noch heute mit ihr zu verloben, und dann den Eltern mit diesem fait accompli vor die Augen zu treten?"

Er atmete tief auf, es war ihm, als wollte ein Schwindel ihn überkommen. Aber dann sagte er mit entschlossenem Tone: „Ja, ja, ich habe den Mut dazu, wenn ich nur wüßte, wie ich Ilse sehen könnte?"

„Dafür lassen Sie mich sorgen. Seien Sie, bitte, heute nachmittag um vier Uhr auf dem Wege unter der Wolfsburg. Dort wird sich das Weitere finden. Gott helfe Ihnen und meiner lieben Ilse!"

Sie reichte ihm die Hand, er neigte sich darüber und sagte bewegt: „Wie soll ich Ihnen danken, gnädiges Fräulein, für diesen Dienst?" — Da war sie schon an der Gartentür, noch ein kurzes: „Also heute nachmittag um vier Uhr", und sie schritt die Straße hinunter. — Träge schlichen die Stunden dahin. Ilse v. Warnow saß stumm, mit blassem Gesicht in ihrem Zimmer. Sie hoffte jeden Augenblick, den raschen Schritt der Freundin zu hören, aber sie mußte lange darauf warten. Ihre Mutter war im Zimmer nebenan. Sie schrieb an Graf Nerdach und meldete sich zum Abend des nächsten Tages mit Mann und Tochter an. Allerdings konnte sich Frau v. Warnow dabei sorgender Gedanken nicht erwehren. Was würde Ilse für Augen machen, wenn sie hörte, daß Harzburg — die Villa des Grafen das Ziel der Reise sein sollte? Würde sie sich nicht womöglich weigern, mitzureisen — oder doch in einer Stimmung dort eintreffen, daß dem Grafen alle Hoffnung vergehen müßte?

„Warum mußte auch dieser fatale Mensch, dieser Dr. Reinhardt unseren Weg kreuzen?" fragte sie sich immer wieder. Sie war nicht blind und sagte es sich ganz klar, daß er sicher einen tiefen Eindruck auf Ilses Herz gemacht hatte. Das war eine neue Schwierigkeit für ihre Zukunftsträume. Sie war so böse auf ihre Tochter — aber sie sagte sich auch, daß sie mit allzugroßer Härte die Sache nicht besser, sondern nur noch schlechter mache. So war sie denn nicht unfreundlich gegen sie, und als Annie der Freundin einen Besuch machen wollte, sagte sie dem jungen Mädchen mit einem Versuche zu lächeln: „Nun, Annie, versuche einmal, ob du Ilse nicht wieder fröhlich stimmen kannst, sie sieht ja gar zu bekümmert aus." Annie versicherte treuherzig: „Ich will tun, was in meinen Kräften steht", und dachte im stillen bei sich: O weh, wenn du wüßtest, womit ich sie wieder froh machen will!

Ilse wollte erst nichts davon wissen, am Nachmittage einen Spaziergang zu machen. Aber schließlich gab sie dem Drängen der Freundin nach, und das machte sie zur Bedingung: möglichst in die Einsamkeit, damit ich keine Menschen zu sehen brauche. Auch Frau v. Warnow, die zu Annies Freude ziemlich bereitwillig die Erlaubnis gab, rief den jungen Mädchen noch nach: „Aber, bitte, Kinder — nicht ins Bodetal!" Sie fürchtete, der schreckliche Doktor könnte dort am ersten ihrem Kinde begegnen.

„Der Anfang wäre ja glücklich gemacht," dachte Annie, als sie das Hotel verließen — „aber das Schwerste kommt erst noch." Pünktlich war sie mit Ilse, die kaum wußte, wohin sie gingen, an der verabredeten Stelle. Richtig — dort hinten wandelte Dr. Reinhardt schon auf und ab. „Ent-

Dinge, die man nicht
an sie nicht miterlebte,
es den Besuchern
Veranlagung entweder
rechen, wie dieses ge-
oder die Segel von
die Produktionen als
geheimnisvollen Welt
welcher Taschenspielerei
ng des Publikums ist
etungen des Künstler-
elbst übt die schärfste
g, die jeder einzelnen
e, wich schließlich, i
n wurden, einer gerade-
nten Stimmung,
in einen Zustand des
aß man sich nicht ge-
Geister den Schauplatz
ühne weg und mitten
bannt dasitzenden Zu-
ider sind die Reise-
y und Frau Slade so
ben nur 2 Vorstellun-
können.
as Erbe", Schau-
g Mittwoch erstmalig
lt in der Gegenwart
Diese sind unter der
Leitung des hervor-
merzienrates Heinrich
r Firma E. M. Larun,
Eine englische Firma
Besitz der Konstruk-
schen Firma und will
er übernehmen als
schließlich Sartorius
Ratthiesen, den Günst-
gervater des Barons
der schon dem Vater
ente, aber durch die
in Ungnade gefallen
lägt glänzende Aner-
aus, weil er an dem
urch seine 35jährige
ist, und das er auch
zum Verräter werden
der des Echos wirken,
Wünschen für das
nd für seinen jungen
Personen erregt der
nßfreudige, aber auch
chste Interesse. Herr
be, ihn auszustatten,
nd daher mit vollem
r Ehefrau des Sar-
ei Fräulein Rosa
en. Außerdem seien
n Hans Lützen-
thiesen), Leopold
Andreas (Baron
Felden (Lorinser.)
reau) wird uns ge-
Heinrich Bautes seit
historische Schauspiel
naligen Aufführung.
leinen Preisen statt.
res anerkannt bestes
er „Der Dreikönigs-
sik zu „Rosamunde"
rt von dem bedeutend
r, zum zweiten Male
ßeren Publikum und
unden und Musik-
n, dieses Meisterwerk
rts kennen zu lernen.
Stadttheaters.)
e Preise. Nur ein-
Essex. Historisches
Heinrich Laube. —
Zum zweiten Male:
Der Dreikönigs-
en von Shakespeare.
Uhr. Uraufführung.
lustige Komödie in
andt Schneevoigt. —
Uhr: „Der Herr
t., 7½ Uhr: Erstes
h. Grevenberg. Nur
ra." Schauspiel in
n. — Donnerstag,
und letztes Gastspiel
g. Erstes Auftreten
„Ein Tropfen
von Oskar Blumen-
7½ Uhr: Klassiker-
m. „Die Braut
rich von Schiller.
er. (Betriebs-
rach laut „Bielef.
e „Teutoburg"

nie der Freundin
te, sagte sie dem
nem Versuche zu
rsuche einmal, ob
ch stimmen kannst,
ert aus." Annie
ch will tun, was
, und dachte im
wenn du wüßtest,
machen will!
davon wissen, am
gang zu machen.
dem Drängen der
achte sie zur Be-
Einsamkeit, damit
n brauche. Auch
Anries Freude
laubnis gab, rief
ch nach: „Aber,
Bodetal!" Sie
ktor könnte dort
gegnen.
lücklich gemacht,"
otel verließen —
nmt erst noch."
die kaum wußte,
der verabredeten
hinten wandelte
und ab. „Ent-

der Boden der Wanne II. durch, wodurch die Hälfte des Glases ausfloß. Infolgedessen sind fast hundert Arbeiter eine Woche lang ohne Verdienst.

⊗ **Schildesche**, 17. Okt. (Besetzung der hiesigen Rektorstelle.) Die hier durch das Ausscheiden des Herrn Rektors Edeler freigewordene Rektorstelle ist dem Gymnasiallehrer Herrn Zaske aus Schöningen übertragen. Herr Zaske ist bereits am 15. d. M. in sein Amt eingeführt worden. Desgleichen wurden am selben Tage zwei neue Lehrer eingeführt.

⊗ **Schildesche**, 17. Okt. (Standesamtliches.) In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1907 kamen beim hiesigen Standesamte 35 Geburten und 14 Sterbefälle zur Anmeldung. Von den lebendgeborenen waren 20 männlichen und 15 weiblichen Geschlechts. 15 Aufgebotsanträge wurden gestellt und 15 Eheschließungen fanden statt.

⊗ **Schildesche** 15. Okt. (Zugelaufen.) Dem Landwirt Wilhelm Hartmann zu Bauerschaft Schildesche No. 134 ist vor einigen Tagen ein Bulle zugelaufen. Bisjetzt konnte der Eigentümer nicht ermittelt werden.

Aus dem Kreise Herford.

☾ **Herford**, 17. Okt. (Militärlaufbahn.) Da noch immer ein sehr erheblicher Bedarf an Unteroffizier-Schülern vorhanden ist, können sich junge Leute zwischen 17 und 20 Jahren, welche bei Unteroffizierschulen freiwillig eintreten wollen, unter Vorlage eines Meldescheins zum freiwilligen Eintritt auf dem Bezirkskommando melden, wo jede Auskunft erteilt wird.

☽ **Herford**, 18 Okt. (Gewerbe-Verein.) Für den ersten Vortrag in dieser Saison am Sonnabend, abends 8½ Uhr, ist Herr Ludwig Schröder, Iserlohn, gewonnen, welcher über „Die Soester Fehde" sprechen wird. Anschließend daran Rezitation aus dem Epos „Dietwelt Vrischemal". Nichtmitglieder haben Zutritt und zahlen 50 Pfg.

☾ **Herford**, 18. Oktober. (Ravensberger Rennverein.) Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Rennen bereits um 2 Uhr beginnen, um vor Dunkelwerden beendet zu sein.

△ **Herford**, 18. Okt. (Vogelschutz.) Die kältere Jahreszeit macht es wieder nötig, Vorkehrungen zum Schutze der Vögel zu treffen, welche die Reise nach wärmern Ländern nicht mitmachten, sondern in unsern Garten, Feldern und Wäldern zurückblieben und hier der Winternot ausgesetzt sind. — Wir möchten namentlich die Besitzer von Gärten bitten, in denselben rechtzeitig Futterplätze einzurichten, welche so beschaffen sein müssen, daß sie nicht anschneien können. Während des ganzen Winters zu füttern, ist durchaus nicht erforderlich; es müssen nur Vorkehrungen getroffen sein, daß die Vögel bei starkem Schneefall, bei Glatteis und plötzlich eintretender heftiger Kälte sofort Futter finden, und daß dieses Futter für sie schon am frühen Morgen da liegt, denn der Vogel will fressen, sowie es Tag wird. Kommen Kälte und Hunger zugleich, so ist es dringend notwendig, daß die Vögel gleich bei Tagesanbruch etwas finden, sonst nützt alle Fütterei nichts, und sie kommen um. Neben dem Futter darf aber auch das Wasser nicht fehlen; es ist gleich wichtig, daß der Vogel Wasser, wie daß er Futter findet. Um das Wasser längere Zeit vor dem Einfrieren zu bewahren, empfiehlt sich folgendes einfache Mittel: Ein gewöhnlicher Blumentopf wird zur kleinern Hälfte mit Sand gefüllt, auf denselben glühende Kohlen gelegt und darauf der mit Wasser gefüllte Untersetzer gestellt. Um die Tierchen an diesen Saufnapf zu gewöhnen, ist etwas Futter in die Nähe zu streuen. — Wir haben, so schreibt der Magdeburger Tierschutz-Verein, diese Einrichtung für recht praktisch befunden und empfehlen sie allen Vogelschützern zur Beachtung.

○ **Herford**, 18. Okt. (Honigverbrauch der Bienen im Winter.) Ist für die Bienen das Winterlager eingerichtet und gegen äußere Unbilden geschützt, so wird dasselbe von den Bienen mit Vorräten ausgestattet, die zur Stillung des Hungers und Durstes während des Winters dienen. Natürlich soll man dieses Winterlager von Ende August an vollständig in Ruhe lassen. Man nimmt nun an, daß ein gutes Volk von September bis Ende April etwa 10 bis 12 Kilogramm Honig benötigt, um den Winter gut zu überdauern, und dieser Verbrauch stellt sich für die einzelnen Monate etwa folgendermaßen: September ½ bis ¾ Kilogramm (an Orten, wo gute Spättracht herrscht, deckt sich noch der Honigverbrauch). Oktober ½ bis ¾ Kilogramm November bis Januar je ½ Kilogramm. Februar 1 bis 1½ Kilogramm (bei guter, fruchtbarer Königin). März 2 bis 2½ Kilogramm. April 2½ bis 3 Kilogramm (hier teilweise frischer Honig aus der Obstbaumblüte). Dies ergibt insgesamt mindestens 10 Kilogramm, weshalb den Bienen beim Einwintern mindestens diese Honigmenge belassen oder entsprechend gefüttert werden muß, soll das Volk nicht während des Winters, besonders im Frühjahr, Hungers sterben.

Spenge, 17. Okt. (Die Pferdemusterung) findet im hiesigen Amtsbezirk an folgenden Terminen statt: Am Dienstag, 29. Oktober nachmittags 1 Uhr bei dem Kolon Teismann in Hücker-Aschen. Am Donnerstag, 31. Okt. vormittags 9,30 Uhr auf dem Griesenbruch in Spenge. Am selbigen Tage um 11 Uhr bei Gastwirt Bromkmann in Wallenbrück. Am selbigen Tage um 12 Uhr bei Gastwirt Voßhall in Bardüttingdorf. Am Freitag, 1. November vormittags 11 Uhr an der Kreuzung der Chaussee Spenge-Jöllenbeck, Enger-Werther in Lenzinghausen.

Lenzinghausen, 16. Okt. Als Mitglied des Schulvorstandes) bezw. dessen Stellvertreter wurden die Kolone Winkelhage und Gehring hierselbst gewählt.

Lenzinghausen, 16. Okt. (Schule.) Die durch die Versetzung des Lehrer Stockamp von Lenzinghausen freigewordene Lehrerstelle ist dem Lehrer Kollmeier aus Dünnerholz übertragen.

Bardüttingdorf, 16. Okt. (Umwahl.) Da die Amtsführung des Schulvorstandsmitgliedes Kolon Niehaus, genannt Heiming, sowie dessen Stellvertreter Kolon Kappelmann abgelaufen war, mußte eine Umwahl vorgenommen werden. Beide wurden einstimmig wiedergewählt.

Aus den Kreisen Minden und Lübbecke.

* **Minden**, 17. Oktober. (Die freie Schmiede-Innung) im Kreise Minden sieht sich genötigt, ihre bisher berechneten Preise zu erhöhen. Sie wird zu dieser Maßregel gezwungen durch die seitens der Syndikate und Ringe erhöhten Preise für Rohmaterialien, Eisen, Kohlen, ganze und halbfertige Stahl- und Eisenwaren und durch die erhöhten Arbeitslöhne.

Minden, 18. Oktober. (Dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm) waren am 1. Januar ds. Js. 8 Landgerichte und 101 Amtsgerichte unterstellt. Auf einen Landgerichtsbezirk kamen durchschnittlich 448 952, auf einen Amtsgerichtsbezirk 35 561 Einwohner. Im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm waren 527 Richter (gegen 364 im Jahre 1883 und 520 im Jahre 1905), sowie 430 Rechtsanwälte (gegen 179 im Jahre 1880 und 439 im Jahre 1905) tätig. Auf einen Richter kamen 6815 Einwohner (1883: 6749, 1905: 7793), auf einen Rechtsanwalt 8353 Einwohner (gegen 13 725 im Jahre 1880 und 9231 im Jahre 1905).

Minden, 18. Oktbr. (Ordensverleihung.) Dem Hauptlehrer und Kantor Schwerdfeger zu Volmerdingsen und dem Lehrer Hilgemeier zu Nordhemmern wurde der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Levern, 15. Oktober. (25jähriges Dienstjubiläum.) Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte heute Herr Kantor Arnold Reuffer hierselbst. Er ist geboren am 3 Juni 1862 und seit dem 15. Oktober 1882 als Lehrer tätig. Bereits 18 Jahre ist Herr Reuffer in Levern. (Lübb. Kreibl.)

Barkhausen, 16 Okt. (Diebstahl.) Am gestrigen Tage ist hier ein Fahrrad gestohlen worden. Das Rad trägt die Marke „Dürkopp" und die Nr. 153 514. Es ist kettenlos, schwarz lackiert und hat eine gerade, ziemlich breite Lenkstange. — Ein Mann von kleiner Statur mit grauer Hose und schwarzem Rock kommt als Täter in Verdacht.

Aus dem Kreise Halle.

Tatenhausen, 16. Okt. (Spielfest.) Am Sonnabend, den 19. d. Mts., soll hierselbst das diesjährige Spielfest der Schulen des Kreises Halle abgehalten werden. Nachmittags um 1 Uhr beginnen die Vorkämpfe für den Bannerwettstreit. Es folgen um 3 Uhr volkstümliche Uebungen: Weitspringen, Weitwerfen mit dem kleinen Ball und dem Schleuderball, Wettlaufen über 100 Meter. Um 5 Uhr soll der Bannerkampf ausgefochten werden. (Krsbl.)

Aus dem Reg.-Bez. Münster und Arnsberg.

Münster, 15. Okt. (Universität) An der hiesigen Universität fand heute in feierlicher Weise die Uebergabe des Rektorats an den Professor der Geschichte Dr. Erler statt. Den Festakt wohnten eine Anzahl Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, darunter auch der kommandierende General v. Bissing, bei.

Hamm, 15. Okt (Fischottern.) Der Fischereipächter C. Borges aus Hamm fand in einer ausgesetzten Fischbunge bei Werries an der Lippe zwei große Fischottern, beide schöne ausgewachsene Exemplare. Seit über 20 Jahren waren hier keine Fischottern bemerkt worden.

Dortmund, 16. Okt. (Wegen Lustmordes) an einen 1½ Jahre alten Kind wurde in Lütgendortmund ein Knecht namens Franz Weimann verhaftet. Das scheußliche Verbrechen erregt in der Bevölkerung die größte Entrüstung.

Dortmund, 16. Okt. (Der Goldfund) in der Ritterstraße ist nunmehr durch Sachverständige gewertet worden. Die Prüfung geschah im Königl Münzamt und im Völkermuseum in Berlin und nahm sieben Tage in Anspruch. Die 429 römischen Gold- und 16 römischen Silbermünzen wurden auf 12 192 Mk. und die drei Goldreifen auf 750 Mk. geschätzt. Von der Gesamtsumme von 12 942 Mk. erhalten die Finder die Hälfte und zwar teilen sich in der Summe von 6471 Mk. der Unternehmer Kauffmann und die Arbeiter Geronski und Fenski; der Grundstücksbesitzer Vedder erhält ein Viertel der Gesamtsumme, also 3235 Mark.

Aus den Nachbarprovinzen und Staaten.

Detmold, 16. Oktober. (Auf dem gestrigen Viehmarkt) waren 569 Schweine angetrieben. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel 6—10 Mk., vierteljährige Schweine 15—22 Mk., halbjährige Schweine 40—45 Mk. und Sauen 80 bis 100 Mk. Der Handel war ziemlich rege.

Rinteln, 16. Oktober. (Schwefelwasserstoffquelle.) Auf dem früheren Grundstück des Herrn Rentier Bornemann, jetzt im Besitz des Herrn Brackhagen Steinberger Chaussee, wurde beim Graben eines Brunnens eine Quelle mit Schwefelwasserstoff-Wasser entdeckt. Eine Prüfung mit Bleihidrat und Silbersalpeterlösung ergab, daß der Gehalt ein ziemlich starker ist. Auf dem betreffenden Grundstück konnte kein Trinkwasser gefunden werden. An Geschmack gleicht das Schwefelstoffwasser dem in Eilsen und Bad Nenndorf. Ob die Quelle ergiebig, wird eine nähere Untersuchung ergeben.

Die Pulverexplosion von Fontanet.

Ueber die Explosion bei Fontanet werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Hitze der brennenden Trümmer brachten 10000 Pulverfässer in einem benachbarten Magazin zur Explosion. Ein etwa eine viertel Meile von der Pulverfabrik entfernt gelegenes Schulgebäude, in dem etwa 200 Kinder sich befanden, stürzte ein. Eine etwa zwei Meilen entfernte Schule begrub einen Lehrer und etwa 90 Kinder unter ihren Trümmern. In einem vier Meilen entfernten Zuge zersprangen alle Fenster und verletzten die Passagiere. Die erste Explosion in der Pulverfabrik und dem Magazin tötete sechs darin befindliche Angestellte. Hierauf flogen in Zeiträumen von wenigen Sekunden zwei andere Fabriken in die Luft. Die Einwohner der Stadt Fontanet stürzten aus den Häusern und retteten sich so vor der Gefahr, unter den Trümmern begraben zu werden. 1½ Stunden nach der ersten Explosion flog ein etwa 100 Meter entfernt in einer Senkung gelegenes Pulvermagazin auf. Die brennenden Trümmer machten die Rettung vieler unter dem Schutt begrabener Personen unmöglich. 18 verstümmelte Leichen sind in der Leichenhalle aufgebahrt. Ueberall liegen Verletzte umher. Die Wände und Dächer vieler Häuser sind fortgerissen und die Einrichtungen in alle Winde verstreut. Von den 70 in der Fabrik beschäftigten Personen kamen die Hälfte ums Leben, ebenso wurden viele Bewohner der Stadt getötet. Bereits wurden 40 Leichen geborgen und viele Personen müssen noch unter den Trümmern liegen, denn es werden so viele Personen vermißt, daß die Gesamtzahl der Toten wenigstens 100 betragen muß. In einer Anzahl Kohlengruben traten Zerstörungen ein, durch die die Ausgänge versperrt wurden. Es gelang einer Anzahl Arbeiter, durch andere Stollen ans Tageslicht zu gelangen, jedoch befürchtet man, daß eine große Anzahl Bergleute unter Tage verschüttet sind.

Aus dem 20 Kilometer entfernt liegenden Orte Bracil eilten sofort Aerzte und Pflegerinnen in Automobilen und Extrazügen herbei. Die Helfer standen jedoch bei ihrem Rettungswerk infolge der noch immer brennenden Trümmer in steter Lebensgefahr und mußten die Verletzten verbrennen sehen, ohne helfen zu können. Die Erschütterung der ersten Explosion wurde in dem 109 Kilometer entfernt liegenden Indianopolis deutlich vernommen, ebenso in Cincinatti, wo man sie für ein Erdbeben hielt. Ueber die Ursache der Katastrophe konnte bisher nichts Bestimmtes ermittelt werden.

Vermischtes.

Klein Flottbeck, 17. Okt. Eine Automobildroschke, mit der Fürst Bülow nach Hamburg fuhr, überfuhr eine alte Frau, die die Chaussee kreuzte. Der Reichskanzler ließ sofort halten und verweilte an der Unglücksstätte, bis ärztliche Hilfe eingetroffen war, die leider nur den sofort eingetretenen Tod konstatieren konnte.

Kassel, 17. Okt. Aus dem Tagesschnellzug Hannover-Kassel-Frankfurt stürzte unweit Borken eine unbekannte Frau in den mittleren Jahren aus dem Zuge und wurde dabei getötet.

Beuthen, 17. Okt. Heute früh sind im Hofe des Landgerichts die Mörder Roßschlächter Liberka und Arbeiter Kiolika hingerichtet worden.

München, 17 Okt. Wie die ‚M. N. N.' melden, hat in der Umgebung von Schleißheim und Dachau bei München das vierzehnjährige Kindermädchen Ida Schnell fünf der von ihrer jeweiligen Dienstherrschaft anvertraute Kinder dadurch getötet, daß sie die Schädeldecken der Kinder mit einer starken Nadel, wahrscheinlich einer Häkelnadel, durchstach. Die Täterin ist geständig, und gibt an, sie habe eine unüberwindliche Scheu gegen die Wartung kleiner Kinder, deren häufiges Weinen sie zu der Tat veranlaßt habe.

(Große Ueberschwemmungen) infolge von Regengüssen haben das Loiregebiet in Frankreich in einen großen See verwandelt und besonders bei Grenoble große Verwüstungen angerichtet. Auch in Schottland haben Regen und Sturm Schaden angerichtet. In einigen Straßen Glasgows steht das Wasser 6 Fuß hoch.

New-York, 16. Okt. Die Explosionen bei Fontanet töteten achtzig und verletzten fünfhundert Personen. Ein explodierendes Magazin enthielt 40000 Faß Pulver, seine Explosion hob einen zehn Kilometer entfernten Passagierzug fast von den Schienen und zertrümmerte fast alle Fenster desselben. Fontanet ist vollständig dem Erdboden gleichgemacht. Die Ruinen brennen.

(Vorsichtig.) „Wenn ich sagen würde, Sie sind ein Gauner!" — Würde ich Sie verklagen!" — „Und wenn ich es nur denken würde?" — „Dagegen könnte ich nichts machen." — „Nun gut, so denke ich mir's nur."

Uebersicht der Witterung.

Bielefeld, 18. Oktober 1907.

Mitgeteilt von F. Böckelmann Ww., Bielefeld.
Niedrigster Thermometerstand i. d. Nacht + 8½ °C.
Thermometerstand um 10 Uhr vorm. + 13 °C.
Barometer 71,5 cm.
Wind: Süd. Himmel: teilweise bedeckt.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle:
Meteorologisches Observatorium Aachen.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 18. Okt. bis zum Abend des 19. Okt.

Morgen veränderlich mit Regegenfälle, windig, kühl.

Neuste Nachrichten.

Berlin, 18. Okt. Die Kaiserin ist gestern mit knapper Not einer folgenschweren Automobilkollision entgangen. Die Kaiserin fuhr kurz nach 3 Uhr nachmittags mit dem Prinzen Joachim in einer offenen Hofequipage von der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche die Tauentzinstraße hinab, an der Nürnbergerstraße bog das kaiserliche Gefährt nach Norden um und hatte gerade den dem Zoologischen Garten zugelegenen Damm erreicht als mit rasender Geschwindigkeit die Automobildroschke 9314 von Osten kommend heransauste. Die Kaiserin erhob abwehrend die Arme, um den furchtbaren Zusammenstoß abzuschwächen. Prinz Joachim sprang im Wagen auf und beugte sich über seine Mutter. Im letzten Augenblick gelang es dem Droschkenkutscher sein Automobil zum stehen zu bringen, so daß nur das rechte Trittbrett des kaiserlichen Wagens beschädigt wurde, so daß die Fahrt nach Schloß Bellevue fortgesetzt werden konnte.

Petersburg, 18. Okt. Großes Aufsehen erregt das Gerücht daß die Moskauer Kriminalpolizei, die mit dem Ausspüren von Räuberbanden mit der politischen Polizei in regem Wettstreit stand sich an vielen Raubüberfällen in so hervorragendem Maße beteiligt habe, daß diese nicht mehr verheimlicht werden konnten.

Newyork, 18. Okt. Die Explosion der Pulverfabrik in Fontanet hat, wie sich jetzt herausgestellt in einer benachbarten Glasfabrik auch eine Explosion hervorgerufen und die Maschinerie zerstört. Die kochende geschmolzene Glasmasse floß hinaus. 45 Personen kamen ums Leben und etwa 1000 erlitten Verletzungen.

---

schuldige, bitte, einen Augenblick," sagte die Ränkespinnerin und griff suchend in die Tasche — „ich muß mein Taschentuch verloren haben, das ich eben noch in der Hand hatte." Da war sie schon um die Wegebiegung verschwunden, Ilse ging in trübem Sinnen noch einige Schritte weiter, — auf einmal stieß sie einen leisen Schreckensruf aus: vor ihr stand er, dem all ihre Gedanken galten, um den ihr Herz so voll heißem Weh war.

Wenn Dr. Reinhard sich in der letzten Stunde fast den Kopf zermartert hatte über die rechten Worte, in die er das Geständnis seiner Liebe kleiden wollte, so erwies sich nun all diese Plagerei als unnötig. Ilse zögerte einen Augenblick, als wollte sie der Freundin nacheilen — dann schlang sie aufschluchzend die Arme um seinen Hals: „Ach, Herr Doktor . . ., Werner, lieber Werner," kam es über ihre Lippen, die der so jählings Gefangene mit stürmischen Küssen bedeckte.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchlicher Anzeiger Bielefeld.

21. Sonntag n. Trin., 20. Okt

Altstädter Kirche. Vorm. 10 Uhr P. Dcius. — Vormittags 11½ Uhr Kindergottesdienst. — Nachm. 4½ Uhr Jungfrauenverein. — Abends 6 Uhr P. Lappe. — Dienstag, abends 9 Uhr Bibelstunde im Männer- u. Jüngl.-Verein. — Donnerstag nachm. 3 Uhr Altstädter-Frauenverein im Gemeindehaus. **Neustädter Kirche.** Vormittags 10 Uhr P. Kuhlo. — Beichte und heil. Abendmahl Kollekte für den Kirchenbau in der Kirchengemeinde Preußen. — Nachmittags 1¾ Uhr Kindergottesdienst. — Nachmittags 2¾ Uhr Taufen. — Nachm. 4 Uhr Jungfrauen-Verein. — Abends 8 Uhr Männer- und Jünglings-Verein. Montag, abends 8½ Uhr Kirchenchor. — Dienstag abend 8½ Uhr Missions-Verein. — Mittwoch, abends 8½ Uhr Bibelstunde im Jüngl. und Männer-Verein. — Donnerstag, nachm. 2 4 Uhr Frauenverein. — Abends 8½ Uhr Bibelstunde P. Kotmann. — **Johannes-Kirche.** Kollekte für die Kirche in Preußen bei Dortmund. — Vormittags 10 Uhr P. Knolle. — Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. — Nachm. 3½ Uhr Jugendabteilung. — Nachm 4 Uhr Knabenabteilung. Nachm. 4½ Uhr Jungfrauenverein. Abends 6 Uhr P. Köhne — Abends 8 Uhr Männer- und Jünglings-Verein. — Montag abends 8 Uhr Nähverein in der Kinderschule in der Friedrichstr. Dienstag, abends 8½ Uhr Gemeinschaftsstunde für Männer und Frauen. Mittwoch, abends 9 Uhr Bibelstunde im Männer- und Jünglingsverein. — Donnerstag, nachmittag 3½–6 Uhr Johannes-Frauenverein im Gemeindehause. Freitag, abends 8½ Uhr Uebungsstunde des Kirchenchors Sonnabend, abends 9 Uhr Gebetsstunde und Bibelbesprechung. **Martinikirche.** Vorm. 10 Uhr P. Usener. Versammlung der Konfirmierten. — Nachmittags 2 Uhr Uhr Kindergottesdienst. Nachm 4½ Uhr Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr Männer- u. Jünglingsverein — Dienstag abends ½9 Uhr Blaukreuzverein. — Mittwoch abend ½9 Uhr Gemeindebibelstunde. — **Reform. Kirche** Vorm. 10 Uhr P. Vorster — Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Bischöfl. Methodisten-Kirche,
Hermannstraße 24.

Sonntag, den 20 Oktober Vormittag 10 Uhr Erntedankfest. Vorm. 11½ Uhr Sonntagsschule Abends 9 Uhr Gottesdienst Dienstag, abends 8½ Uhr Gebetstunde. — Jedermann ist freundlich eingeladen

F. Jakob, Prediger.

Visitenkarten
liefert billigst
A. von der Mühlen
Ritterstr. 43.

Stadt-Theater.

Sonnabend:
Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Nur einmalige Aufführung.
— — Kleine Preise. — —

Graf Essex

Elisabeth . . . Rosa Woytasch
Essex . . . Ludw. Lindikoff
Rutland . . . Elsbeth Perron

Sonntag, den 20 Oktober abends 7 Uhr:

Was ihr wollt

Lustspiel in 4 Akten von Shakespeare.
mit der gesammten Musik zu **Rosamunde** von **Franz Schubert** ausgeführt vom städt. Orchester.

Hautröte

Blütchen, Mitesser, Pusteln, sowie alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge** verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von **Steckenpferd Carbol-Teerschwefel-Seife** à St. 50 Pf. bei: **L. Schäfer.**

Patente.

Verbands-Patentbureau Brust
Filiale Bielefeld, Klosterplatz,
Telefon 610.
Prima Referenzen. 4 eigene Geschäfte

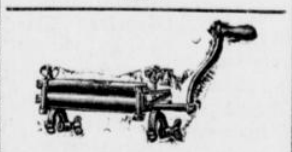


Patent-Bureau
J. Bett & Co. Köln a. Rh. Domhof 22.
Aussprache kostenlos.

C. Karstadt.
Herford, Bahnhofstr. 2
Ecke Kreishausstr.
empfiehlt sich zur Behandlung



und Hautkrankheiten.
Sprechstunden:
Freitags von 9 bis 3 Uhr.
Sonnabends von 9 bis 8 Uhr.
Sonntags von 9 bis 11 Uhr.
Komme auf Bestellung auch auswärts



Wringmaschinen
F. H. Zumbansen,
Bielefeld, Herforderstr. 6.



Kartoffel-Reibmaschinen
F. H. Zumbansen,
Bielefeld, Herforderstr. 6.

Ravensberger Rennverein.

Dritter Renntag

auf der Rennbahn Bielefeld-Brackwede am Sonntag, den 20. Oktober, nachmittags 2 Uhr.
(Oeffnung der Kassen und des Rennplatzes 1½ Uhr.)



Sieben Rennen
mit ca. Mk. 9800 Preisen und sieben wertvollen Ehrenpreisen.
3 Offiziers- resp. Herren-Reiten, 1 landwirtschaftliches Rennen.
3 Jockey-Reiten.

Während des Rennens: Konzert
ausgeführt vom **Städtischen Orchester, Bielefeld.**

Es wird ein öffentlicher Totalisator aufgestellt, zu dem jede mit einer Tribünen- oder Sattelplatzkarte versehene Person Zutritt hat.

Landtagswahl 1907.

Die konservativen und christlich-sozialen Wahlmänner versammeln sich am Montag, den 21. Oktober, punkt 10 Uhr vormittags in Richters Garten-Lokale (nahe dem Wahllokal von Brinkhoff).

Jeder Wahlmann ist unbedingt verpflichtet zu erscheinen, von einer einzelnen Stimme kann der Sieg abhängen.

Die Vorstände
der konservativen und christlich-sozialen Partei.
J. A.: **Tiemann.** J. A.: **Wallbaum.**

Kutscher gesucht,
der außer der Wartung der Pferde auch häusliche Arbeiten zuverrichten hat. Er muß unverheiratet sein, und einen durchaus zuverlässigen Charakter haben. Gedienter Kavallerist bevorzugt. Zugang möglichst sofort.
Kommerzienrat Sivcke
Herford.

Fleißige männliche Personen
können ohne Risiko hohen **Verdienst** erzielen. Ein jetzt lohnender Artikel Großartige Patentneuheiten, die überall gebraucht wird. Näheres durch
Herm. Hüttemann,
Enger i. W.

Vertikows, Spiegel und Stühle
empfiehlt als besonders gut und preiswürdig
Fritz Tiekötter
Möbelfabrik, **BIELEFELD,** Niedernstr. 45.

Hochfeine
mildgesalzene Süssrahm-
Molkerei-Butter

Pfund **1.20, 1.30.**
Ernst Gustav Jacob,
Delikatessen-Spezial-Geschäft
Niedernstr. 18. **Bielefeld.** Niedernstr. 18

Stadt-Sparkasse
Bielefeld.

Der Zinsfuß für Spareinlagen ist auf

3¾ Prozent

erhöht.

Die Erhöhung tritt für neue Einlagen am 1. Oktober 1907 und für die vorhandenen Spareinlagen am 1. Januar 1908 in Kraft.

Bielefeld, 19. September 1907.

Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Toerner.

Im Erscheinen befindet sich:
Meyers Grosses Konversations-Lexikon.
Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Über 148,000 Artikel und Verweisungen, 11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Die **Gräf. v. Baudissin**'sche Weingutsverwaltung.
Nierstein a. Rh., **592**



bringt zum Versand
ihre hervorragend preiswerte Marke:
1904er Niersteiner Domthal
Probekiste von 12 Fl. Mk. 15.— Frachtfrei jeder deutschen Eisenbahn-Station gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. In Fass von 30 Liter an bezogen per Liter Mk. 1.—. Fracht ab Nierstein zu Lasten des Empfängers.
An gut empfohlene Herren sind Vertretungen zum Verkauf obige Werke zu vergeben.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil **Hermann Lange,** für den Reklame- und Inseraten-Teil **R. Trautmann,** Druck und Verlag von **A. von der Mühlen,** sämtlich in Bielefeld.